

## Günther Groissböck

### Eine singende Seele

Am 14. Januar 2019 begrüßte eine stattliche Anzahl von Münchner Opernfreunden, die trotz widrigen Wetters gekommen waren, den Bassisten Günther Groissböck. Martina Bogner moderierte kenntnisreich und in freundschaftlicher Verbundenheit ein aufschlussreiches, heiteres Gespräch. Die erste Frage bezog sich natürlich auf die Neuinszenierung von Smetanas „*Die verkaufte Braut*“, in der Groissböck einen spielfreudigen, machohaften Heiratsvermittler Kezal gab, der als durchtriebener Strippenzieher im Mittelpunkt der Aufführung stand. Das Konzept von Regisseur David Bösch war gut durchdacht, der Probenprozess war erfrischend und hat großen Spaß gemacht. In Erinnerung an seine Jugendzeit in der niederösterreichischen Kleinstadt Waidhofen an der Ybbs konnte er selbst viele Einfälle mit einbringen.

Das erste Musikbeispiel führte uns zu Wagners „*Die Meistersinger von Nürnberg*“ und zu Veit Pogners Arie 'Das schöne Fest Johannis-Tag', ein Mitschnitt der Bayreuther Festspiele 2017. Gast und Moderatorin waren sich einig, dass Barry Kosky eine wunderbar detailgetreue Inszenierung gelungen ist, die dem hochrangigen Sängersensemble viel Freude beim Singen und Spielen gemacht hat. Günther Groissböck schätzt in Bayreuth die unkomplizierte, allürenfreie Kollegialität und das daraus erwachsende Teamerlebnis. Obwohl an den Bühnen der Welt zu Hause, bezeichnet er München als sein Lieblingsopernhaus. Es liegt an der Energie des Hauses, seinem speziellen Flair und der Schönheit und Freundlichkeit des Raumes. Das Haus hat trotz großer Vergangenheit nichts Erdrückendes und das Publikum ist von spontaner Beteiligung.

Günther Groissböck entstammt einer musikliebenden Familie, die Mutter

war Lehrerin und der frühverstorbene Vater Arzt. Er lernte Klavier und wollte mit 9 Jahren Dirigent werden, Singen war ihm suspekt. Die Mutter schickte ihn dennoch in den Kirchenchor und später an die Musikhochschule nach Wien. Beim Vorsingen erkannte sein Lehrer, dass aus ihm ein Bass oder Heldenbariton werden könnte. Nach seinem Studium ging er an die Wiener Staatsoper als Karajan-Stipendiat. Aus dieser Zeit stammt sein Urmisstrauen gegenüber einem Opernhaus. Mit dem Opernfaktotum und Direktor der Wiener Staatsoper Ioan Holender hatte er manche



Schwierigkeiten bis zu einer fristlosen Kündigung. Alexander Pereira engagierte ihn mit einem Vierjahresvertrag an das Opernhaus Zürich, wo er 2003 erstmalig als Nachtwächter in den Meistersingern auftrat. José van Dam, der den Hans Sachs sang, sagte: „Du hast eine schöne Stimme, aber du bist kein guter Sänger“ und nahm sich seiner an.

Eine Paraderolle für jeden Bassisten ist sicherlich der Baron Ochs auf Lerchenau aus dem „*Rosenkavalier*“. Günther Groissböck hatte zunächst dazu überhaupt keine Lust, denn es ist viel Parlando und wenig Legato zu singen. Ioan Holender, inzwischen Berater an der Met, versuchte, ihn für die Premiere 2015 zu gewinnen. „Aber dann sind die Noten immer noch dieselben“, so die Antwort. Dem Ruf aus

Salzburg konnte er sich dann doch nicht widersetzen, er gab damit sein Debüt bei den Festspielen (2014). Unter der musikalischen Leitung von Franz Welser-Möst spielte und sang er im Wiener Dialekt einen lärmenden großspurigen Landadeligen.

Im Jahre 2020 wird in Bayreuth ein neuer Ring inszeniert und Groissböck wird erstmals Wotan singen, ein gewagtes Experiment, aber auch eine Lebenschance, nach eigenen Worten. Seit einem Vorsingen vor Katharina Wagner und Christian Thielemann 2015 bereitet er sich auf sein Rollendebüt vor. Als Hunding im vorhergehenden Ring hatte er viel Zeit und sang den Wotan in seiner Garderobe zu Lernzwecken einfach mit.

„Ich nenne mich gerne eine singende Seele“, so ein Ausspruch von Groissböck. Er meint damit, das der Musik Innewohnende zum Ausdruck bringen zu wollen und in den Mittelpunkt zu rücken. Das lässt sich besonders im Liedgesang verwirklichen, dem er sich mit großer Liebe widmet. Er ist ein Freund der deutschen Sprache, die durch reiches Vokabular Zustände präzise beschreiben kann. In intimen Momenten eines spirituellen Gemeinschaftserlebnisses kann die Seele Bilder malen zu ihrer Gesundheit in unserer visualisierten Zeit. Gerold Huber ist sein kongenialer Klavierbegleiter für Liederabende und CD-Einspielungen. Aus dem „*Schwanengesang*“ hörten wir das Lied 'Die Taubenpost'. Seine zuletzt erschienene CD trägt den Titel 'HerzTod' und beinhaltet u.a. „*Rückert-Lieder*“ von Gustav Mahler und die „*Wesendonck-Lieder*“ von Richard Wagner.

Wir bedanken uns bei dem sympathischen Sänger und wünschen viel 'Seele' für die kommenden Aufgaben.

Hiltraud Kühnel